

Fotos: STEFANIE HERBST



Die Fontane-Klinik im Wald bei Motzen ist spezialisiert auf die Langzeittherapie von Drogensüchtigen



Marcel B. ist fest entschlossen, clean zu bleiben. Er möchte sein Abi nachholen und danach als Streetworker seine Erfahrungen an jüngere Menschen weitergeben

„Die Stimmen sagten mir, ich sei der Herrscher der Welt“

Bei den Koalitionsverhandlungen wird über eine **Cannabis-Legalisierung** nachgedacht. Sucht-Experten sehen das kritisch. **BZ sprach in der Brandenburger Fontane-Klinik mit Therapeuten und Betroffenen**

Von **BIRGIT BÜRKNER**

Berlin/Motzen – **Ein Joint beim Videospiel am Abend zur Entspannung. Einer am Morgen, um besser in den Tag zu starten. Marcel B. (26) hielt das für harmlos. Bis er Stimmen hörte, die zu ihm sprachen, und im Wahn seine Wohnung zertrümmerte. Diagnose: paranoid Schizophrenie!**

Psychisch schwer krank – durch Kiffen!

B.Z.-Besuch in der Fontane-Klinik Berlin-Brandenburg in Motzen (Landkreis Dahme-Spreewald). Die Reha-Einrichtung für Suchtkranke ist voll mit jungen Menschen, deren Leben durch Suchtstoffe kaputt gegangen ist. Gerade zu einem Zeitpunkt, als es richtig losgehen sollte.

Und während sich die künftigen Regierungspartner an Koalitions-tisch in Berlin eine Legalisierung von Cannabis in phantastischen Bildern ausmalen (FDP und Grüne sind für einen „Verkauf in lizenzierten Fachgeschäften“, SPD für eine „regulierte Abgabe“), ist man hier in der Spezial-Klinik tief in den märkischen Wäldern ganz anderer Meinung.

„Es wirkt erst einmal attraktiv, den Verkauf von Cannabis zu le-

galisieren, zugunsten einer vermeintlichen Entkriminalisierung“, sagt Ute Wate (59), Chefärztin der Abteilung Abhängigkeitserkrankungen.

Das lehnt die Expertin jedoch ab. „Erstens wird man damit den Schwarzmarkt nicht stilllegen können. Und zweitens gibt es keinen unschädlichen Konsum von Cannabis!“

Sie betont: „Die Droge kann schwerste psychische Störungen hervorrufen, insbesondere bei jungen Menschen, bei denen sie auf ein noch nicht ausgereiftes Gehirn trifft.“ Ein Verweis auf frei verkäufliche legale Drogen wie Alkohol oder Tabak, die auch schädlich sind, lasse sie nicht als Begründung gelten.

Zu den bekannten Langzeitwirkungen – Einschränkung der Konzentrationsfähigkeit, des Denkvermögens, der Planungsfähigkeit und des Antriebs – kommen neuesten Studien zufolge weitere:

► Cannabis-Konsum steigert das Risiko für Angststörungen um das 1,3- bis 1,7-fache. Ein früher Beginn um das 3,2-fache.

► Die Gefahr, an Depressionen zu erkranken, ist um das 1,3- bis 1,6-fache erhöht.

► Kiffer haben ein dreimal so hohes Potenzial, manisch-depres-



Ute Wate, Chefärztin der Abteilung Abhängigkeitserkrankungen

sive Symptome zu entwickeln. ► Tägliche Cannabis-Konsumenten erkranken dreimal so oft an Psychosen. Bei hochpotentem Stoff ist das Risiko fünfmal erhöht!

In Marcel B.s Alltag erschienen die akustischen Halluzinationen von einem auf den anderen Tag. „Du bist der Herrscher der Welt“, sagten die Stimmen. „Du bist der Auserwählte!“ Und: „Du musst dein Schwert finden und die Menschheit retten!“ Zuvor hatte er das Gymnasium in der 9. Klasse und eine Lehre als Informatiker geschmissen. „Ich habe nichts mehr auf die Reihe gekriegt.“ Speed, Ecstasy, Crystal kamen hinzu...

Er geriet immer wieder in Wahnzustände, in denen er seine Wohnung zerlegte – Einweisung! Trotz Medikamenten werden die Stimmen sein Leben lang bleiben.

Auch Francine M. (22) ging in der Neunten von der Schule ab. „Ich fühlte mich nur erfüllt, wenn

ich konsumierte.“ Inzwischen weiß sie: „Ich wollte meine Gefühle ausschalten.“

Mit 18 Jahren wurde sie schwanger, kiffte bis zur 10. Woche. Später, wenn ihr Sohn schlief. Heute sagt sie: „Ich möchte meinem Sohn beibringen, wie man mit Trauer und Ängsten umgehen kann – ohne Betäubung.“

Felix M. (24) wurde von seiner Frau nach Motzen gebracht – nach einem Suizidversuch. Schon mit 13 Jahren probierte er Gras, später rauchte er zwei Gramm täglich. Er wurde depressiv ...

„Die Abhängigkeit fällt bei jungen Menschen in eine Zeit, die extrem wichtig ist für Abschlüsse, Ausbildung“, sagt Ute Wate. „Da erfolgt dann ein Bruch.“

Sechs bis sieben Monate sind die meisten Patienten in Motzen. Sie erlernen einen strukturierten Tagesablauf, versuchen in Gruppentherapien zu ergründen, wie es dazu kam. Und ordnen ihr Leben neu – für eine Zukunft ohne Drogen.

Nachrichten

Lebenslang für Mörder

Cottbus – Mehr als anderthalb Jahre nach dem Tod eines 31-Jährigen in Cottbus hat das Landgericht zwei Männer wegen gemeinschaftlichen Mordes zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Der Mann aus der Türsteher-Szene war am 1. März 2020 an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Falschfahrer verunglückt

Bad Belzig – Bei einem Zusammenstoß zweier Fahrzeuge auf dem Berliner Ring zwischen Werder und Großkreuz (Potsdam-Mittelmark) ist einer der Fahrer schwer verletzt worden. Der Fahrer eines Kleintransporters fuhr kurz vor Mitternacht in der falschen Richtung auf die Autobahn und kollidierte mit einem entgegenkommenden Lastwagen. Die Autobahn war bis in den Vormittag gesperrt.